

Die Presse

"Sonderschulen sind nicht haltbar"

Sonderschulen sind stark stigmatisierend, sagt Erziehungswissenschaftlerin Lisa Pfahl. Dass Lernbehinderungen noch immer diagnostiziert werden, sei ein „Armutszeugnis“.



Die Presse



Julia Neuhauser 28.02.2017 um 18:16



40 Kommentare

Seit Jahren wird die Schließung aller Sonderschulen angekündigt. Braucht es eine völlige Abschaffung?

Lisa Pfahl: Ich kann das mehr oder weniger mit Ja beantworten. Eine Sonderbeschulung ist im Sinne des Menschenrechts auf Bildung aller Kinder nicht haltbar. Und praktisch ist es auch weitestgehend möglich, alle Sonderschulen zu schließen – vorausgesetzt, es werden grundlegende Veränderungen im Bildungssystem vorgenommen.

Was ist an Sonderschulen so schlecht?

Wir wissen aus langjähriger Forschung um die stark stigmatisierende Wirkung der Sonderschule. Schüler werden stark diskreditiert und in ihrem Selbstkonzept geschädigt, dass wir quasi im Lernen behinderte Schüler produzieren.

Aber schaffen es die „normalen“ Schulen, alle Sonderschüler aufzunehmen?

Wir unterrichten Mädchen und Jungen seit rund 100 Jahren nicht mehr getrennt. Und die Trennung zwischen schwarzen und weißen Schülern wurde auch schon in den 1950er-Jahren aufgelöst. Auch in diesen Fällen war ein gemeinsamer Unterricht einmal undenkbar.

Ist eine inklusive Schule für alle – etwa auch für schwer geistig und körperlich behinderte Kinder – das Beste? Kann man alle im „normalen System“ aufnehmen? Oder gibt es irgendwo Grenzen?

Es gibt prinzipiell keine Grenzen. Worin besteht denn das Problem, wenn eine Assistenz vor Ort ist und sich um das Kind kümmert?

Weshalb sagen Sie prinzipiell?

Die Frage, ob man bis zuletzt jede Sondereinrichtung schließen kann, ist eine vorgeschobene, um sich der Inklusion nicht zu stellen. Inklusion ist ein Änderungsprozess, den wir viel konsequenter beginnen müssen. Grundsätzlich sind es nicht die Kinder, die der Inklusion Grenzen setzen, sondern das politisch geschaffene Schulsystem.

Sie haben gesagt, dass deutliche Veränderungen vorgenommen werden müssten, um Inklusion zu ermöglichen. Welche?

Ein Doppelsystem – Sonderschulen und vermehrte Inklusion – können wir nicht finanzieren. Das Sonderschulsystem muss sukzessive abgebaut werden. Die dadurch freigesetzten Ressourcen gehören ins allgemeine Schulwesen und müssen dort verwendet werden, um zusätzliches Personal zur Verfügung zu stellen und kleinere Gruppen zu schaffen. Außerdem dürfen sich nicht nur Volksschulen und Neue Mittelschulen öffnen, auch die Gymnasien müssen das tun.



Erziehungswissenschaftlerin Lisa Pfah – Privat

Verstehen Sie, dass Lehrer Angst haben, dass die Ressourcen und die Unterstützung für Inklusion nicht ausreichen werden?

Wir haben einen historischen Bestschlüssel von einem Lehrer für drei Schüler im Sonderschulbereich. Wenn wir die Ressourcen übertragen, kommen wir schon recht weit.

Reicht das eingesparte Geld aus?

Da müssen Sie eine Bildungsökonomin fragen.

Welche Kinder besuchen eigentlich eine Sonderschule?

Körperlich oder schwer behinderte Kinder sind eine kleine Gruppe. Bei rund zwei Dritteln der Sonderschüler werden Lernbehinderungen, Wahrnehmungs- und Verhaltensprobleme diagnostiziert. Mit steigender Kinderarmut bzw. geringem Einkommen der Eltern steigt diese Klassifikation.

Wie stellt man eine Lernbehinderung eigentlich fest?

Lernbehinderung wird statistisch festgemacht: Es ist sozusagen der untere Rand. Damit sind Tür und Tor geöffnet: Ich kann sagen, dass es die unteren fünf, zehn oder doch 15 Prozent sind. Dass bei immer mehr Kindern solche Behinderungen klassifiziert werden – die übrigens ausschließlich im deutschsprachigen Raum existieren und anerkannt sind –, ist eine Reaktion auf die derzeitige Schulstruktur und ein Armutszeugnis. Meines Erachtens gehören diese Klassifikationen abgeschafft.

Inwieweit sind die Klassifikationen eine Reaktion auf die derzeitige Schulstruktur?

Erst wenn eine Volksschule mit den Schülern, die sie zugewiesen bekommt, arbeiten muss und nicht mehr die Möglichkeit hat, sie nach unten weiterzureichen, beginnt sich die Schule um jeden Schüler zu bemühen und Ideen zu entwickeln, wie das möglich ist.

Weshalb steigt die Zahl der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf eigentlich?

Diagnosen werden entweder in Unwissenheit oder in der Hoffnung, etwas Gutes zu tun, häufiger erteilt. Mediziner und Therapeuten merken, dass Eltern teilweise Ängste haben, dass ihr Kind in der Regelschule untergeht, und stellen die Diagnose. Und Lehrer wiederum wissen, dass es, sobald eine Lernbehinderung diagnostiziert ist, mehr Ressourcen gibt. Wenn wir, wie jetzt, steigende Inklusions- und steigende Sonderschulzahlen haben, dann können Sie dreimal raten, wer inkludiert und wer sonderbeschult wird.

Wer denn?

Es sind die Kinder der Eltern, die Ressourcen haben, die die Inklusionsplätze ergattern. Kinder von Eltern, die überfordert sind und die Gefahren der Stigmatisierung einer Sonderschule nicht kennen, willigen dann meist schweren Herzens ein, dass ihr Kind in eine Sonderschule geschickt wird.

Gibt es nicht auch Eltern, die sich bewusst für eine Sonderschule entscheiden?

Die Bereitschaft der Eltern, ihr behindertes Kind in den allgemeinen Schulbereich zu geben, ist sehr groß. Befürchtungen gibt es hingegen oft bei Eltern von nicht behinderten Kindern. Es ist diskriminierend, wenn die Eltern einer Klasse darüber abstimmen dürfen, ob ein Kind mit Behinderung in die Klasse aufgenommen wird oder nicht.

MEISTGELESEN



**Tirol:
14-Jähriger "Erdogan
nach
Vergewaltigungsversuch"
festgenommen**



**Maas:
will uns**

Lisa Pfahl (41) ist Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Disability Studies an der Uni Innsbruck. Sie nahm vergangene Woche an der IFO 2017, der internationalen Jahrestagung der Inklusionsforscher, an der PH Oberösterreich teil.



**Peter
Klien:
"Jede
Konsumsehnsucht
ist
verschwunden"**

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN



BILDUNG
Schulnoten
entscheiden
über



BILDUNG
Schulzeugnis
soll über
Uni-Aufnahm



LIGALIVE
GESPONSERT
Das sind die
25
überbewertet:



BILDUNG
Wohin mit
den Kindern?



BILDUNG
"Es ist nicht
immer ein
Klassenkamp:



SCALABLE
CAPITAL
GESPONSERT
Das
Kostenlabyrir

der
klassischen
Geldanlage.

empfohlen von